

Februar 2011



Lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Schmerzen bei Katzen
frühzeitig erkennen**

**Buchtipp:
Die Haut des Hundes**

**Blick-Punkt:
Aus fester Überzeugung**

**Physiotherapie:
Erfolge auch bei Tieren**

Geht es Ihren Tieren wirklich gut?

Meerschweinchen sind wahre Zauber-künstler, was das Verschleiern schwerer Erkrankungen betrifft. Dies hilft ihnen in freier Wildbahn nicht sofort von ihren Feinden als Opfer ausgespäht zu werden. Doch bei der Kleintierhaltung birgt dieses Verhalten große Schwierigkeiten. Schließlich ist es für Besitzer von Meerschweinchen, aber auch anderen Kleintieren wie Kaninchen, äußerst schwer zu erkennen, ob es den Tieren tatsächlich gut geht.

Ziehen die Tiere sich auffällig zurück, werden apathisch oder stellen das Fressen völlig ein, handelt es sich schon um einen akuten Notfall und oft ist es fraglich, ob die Tiere dann noch gerettet werden können. Deshalb ist es von enormer Wichtigkeit, das Verhalten der

gesunden Meerschweinchen ganz genau zu beobachten, damit der Besitzer einschätzen kann, wann sich das Tier eigenartig verhält. In solchen Fällen sollte man sofort den Tierarzt zu Rate ziehen, bevor die Erkrankung lebensbedrohlich wird.

Hilfreich ist das wöchentliche Wiegen der Tiere, denn der Gewichtsverlust ist ein erstes Warnsignal. Auch die Kontrolle des Kotes kann Hinweise auf eine Krankheit geben. Weicher Kot, also Verdauungsstörungen, sind Anzeichen für Erkrankungen. Diese Symptome verschwinden nicht einfach wieder von selbst und dürfen nicht unbeachtet bleiben. Das Abwarten des Besitzers kann nämlich für ein kleines Tier wie das Meerschweinchen tödlich sein.

Schmerzen bei Katzen frühzeitig erkennen

Wenn wir Menschen über Schwindel, Übelkeit oder Kopfschmerzen klagen, können wir uns mitteilen und den Schmerz umschreiben. Tiere können das nicht. Das bedeutet aber nicht, dass Tiere ein geringeres Schmerzempfinden haben als wir Menschen.



©www.bs-fotodesign.de

Besonders bei Katzen, die Schmerzen erleiden, ist es für den Tierhalter äußerst schwierig dies zu erkennen. Nur ganz subtile, feinsinnige Anzeichen weisen bei der Katze auf Schmerzen hin.

Vielleicht bleibt abends die innige Begrüßung aus oder der übliche Sprung aufs Fensterbrett. Vielleicht schläft die Katze mehr als sonst oder sucht ihren Lieblingsplatz auf dem Sofa nicht mehr auf. Zuweilen gibt es auch kahl geleckte Stellen. Alles Hinweise auf Schmerzen. Menschen, die Rückenschmerzen haben, können darüber klagen – Katzen nicht.

Schmerzgeplagte Menschen erkennen wir, wenn sie krumm gebeugt ihren Kör-

per vor und zurück wiegen. Leise stöhnend verleihen sie ihren Schmerzen Ausdruck. Katzen tun das nicht. Selbst wenn Samtpfoten Zahnschmerzen haben, müssen sie nicht gleich das Fressen einstellen. Es kann auch eine kleinere Portion als üblich verspeist werden. Deshalb gilt grundsätzlich: Abweichendes Verhalten der eigenen Katze muss stets unter diesem Aspekt beobachtet werden.

Grob sind Schmerzen in zwei Kategorien zu unterteilen: chronisch und akut. Zum Beispiel nach einer Operation oder einem Unfall erleidet das Tier einen akuten Schmerz. Chronische Schmerzen sind langwierige Schmerzen, die meist eine schleichende Verhaltensänderung der Katze zur Folge haben. Bleiben chronische Schmerzen unerkannt, kann dies weitere Erkrankungen zur Folge haben.

So wie wir Menschen gehen Tiere auch ganz individuell mit Schmerzen um. Besonders bei einem akuten Schmerz wie bei einem Abszess ist die Palette breit gefächert: Agressivität, Fauchen, Kratzen, Lecken, Rückzug oder geduldiges Ertragen – alles ist möglich. Dabei hat jede Katze wie auch der Mensch eine ganz persönliche Schmerztoleranzschwelle. Was für den einen, z.B. bei der Impfung, nur ein kleiner Stich ist, kann für den anderen eine schmerzhafteste Katastrophe bedeuten.

Übrigens, Stress und Angst fördern Schmerzempfinden. Umso wichtiger ist es, z.B. vor und nach einer Operation ein ruhiges Umfeld für das Tier zu schaffen und es besonders liebevoll zu behandeln.

Buchtipp: Die Haut des Hundes

Pusteln, Pigmentverlust, Krustenbildung oder kahle Stellen sind nur einige Hauterkrankungen von vielen. Wie gefährlich, belastend oder schmerzhaft die einzelnen Hautkrankheiten sind, wie man sie erkennt, erklärt das Buch von Dr. Martin Bucksch, Fachtierarzt für Kleintiere und Spezialist für Hautkrankheiten.

Hier erhält der Hundehalter nötiges Basiswissen und wird für Hautprobleme sensibilisiert, so dass er in der Lage ist, Erkrankungen möglichst früh und im Ansatz zu erkennen. Eine Auflistung von Leitsymptomen einer jeden Erkrankung bietet dem Leser eine gute Übersicht.

Abbildungen liegen zu jedem Krankheitsbild vor. Es werden sowohl durch Parasiten bedingte Erkrankungen gezeigt als auch genetisch, chemisch und physikalisch oder psychisch bedingte. Auch Tumorerkrankungen werden erklärt, wobei hier ebenfalls die Früherkennung enorm wichtig ist.

Ein Buch, das in das Regal eines jeden Hundehalters gehört.



Buchtipp des Monats:

„Hautkrankheiten beim Hund“
von Dr. Martin Bucksch, Eugen Ulmer Verlag,
Preis: 19,90 Euro, ISBN 978-3-8001-5900-0

Blick-Punkt: Aus fester Überzeugung



Es gibt Zeiten, da regnet es tagelang. Wie ich das hasse. Nasses Gras unter meinen rosa Pfoten kann ich gar nicht leiden. Selbst feuchter Asphalt ist mir ein Graus. Nein, wahrscheinlich bin ich kein richtiger Freigänger. Denn meinen Nachbarskater stört das gar nicht. In störrischer Regelmäßigkeit geht er das Revier ab. Unglaublich.

Meine Aufgabe liegt an Regentagen nun eher darin, mehrere Überprüfungen am Tag durchzuführen. Und das ist nicht einfach. Schließlich müssen hierfür Türen geöffnet werden und dafür benötige ich Frauchen. Also rauf auf den Schreibtisch, Frauchen stören, anmauzen, Köpfchen reiben – das volle Programm. „Och nö, Elvis, nicht schon wieder.“ Doch, doch.

Frauchen steht also entnervt auf, öffnet mir die Terrassentür. Das Ergebnis meiner Überprüfung: Es regnet immer noch! Schnell zurück, bevor die Terrassentür sich schließt. Dann passiert ein regelmäßiges Ritual: Selbstverständlich muss mir Frauchen auch noch die Haustür öffnen – wer weiß, ob nicht dort endlich der warme Sonnenschein auf mich wartet ...

Physiotherapie: Erfolge auch bei Tieren



©www.bs-fotodesign.de

Beim Menschen ist die Physiotherapie bei Gelenk, Skelett- und Muskelerkrankungen und zur Rehabilitation nach Operationen eine gängige Behandlungsmethode. In der Tiermedizin stellt die Physiotherapie – seit einigen Jahren – eine sinnvolle Ergänzung zur tierärztlichen Behandlung dar.

Auch Tiere können nach einer Operation ihre Beweglichkeit durch begleitende Maßnahmen der Tierphysiotherapie viel schneller wiedererlangen.

Wie wir Menschen haben auch Tiere nicht selten Probleme mit dem Bewegungsapparat, erleiden Brüche, Verstauchungen, Zerrungen oder Lähmungen. Auch bei

alten Tieren kann die Physiotherapie eine gelungene Maßnahme sein, Arthrosen entgegenzuwirken, Schmerzen zu lindern und den Muskelaufbau zu unterstützen.

Maßnahmen der Physiotherapie

Die Behandlungsmaßnahmen der Physiotherapie sind vielseitig und werden individuell auf das Tier abgestimmt. Grundlage für jede Behandlung sind die tierärztliche Diagnose und der durch den Tierarzt eingeschätzte Allgemeinzustand des Tieres.

Wie bei der Humanphysiotherapie gibt es spezielle Massagen, Krankengymnastik, Stabilisierungsübungen, Wärme- und Kältetherapie, Lymphdrainage oder Magnetfeldtherapie. In der Tierphysiotherapie ist auch das Unterwasserlaufband ein oft eingesetztes Hilfsmittel zur Therapie.

Zitat des Monats

„Das Rätselhafte an der Katze ist, warum sie sich je dazu entschieden hat, ein Haustier zu werden.“

Sir Edward Montague Compton Mackenzie,
schottischer Schriftsteller (1883-1972)

Der Tier-Punkt wird empfohlen von:



bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v.

Impressum:
Presse-Punkt
Anke Blum
Friedensstraße 21
47929 Grefrath
Tel.02158/40 82 67

E-Mail:
info@presse-
punkt.de

Internet:
www.presse-
punkt.de

**Alle Rechte
vorbehalten**